

111 GRÜNDE, DEN FC LIVERPOOL ZU LIEBEN

Fabian Biastoch

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN.
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!



Fabian Biastoch

111 GRÜNDE, DEN FC LIVERPOOL ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

1. KAPITEL

LIVERPOOLER SPIELERLEGENDEN 11

Weil Steven Gerrard DIE Legende des modernen Liverpool ist – Weil wir Sami Hyypiä unsere Abwehssäule nennen durften – Weil Jamie Carragher eine noch größere Legende ist als Sami Hyypiä – Weil DER Steve McManaman ein Roter war – Weil Ian Callaghan und Roger Hunt unsere Weltmeister sind – und davon gab es nicht viele! – Weil Ian »Rekord« Rush uns mit seinen Toren glücklich schoss – Weil wir den Wirtschaftswissenschaftler Steve Heighway auf der Außenbahn hatten – Weil Dirk Kuijt immer am Boden blieb – Weil nur wir einen echten »Bullen« haben – Weil Robbie Fowler nur bei uns richtig erfolgreich spielte – Weil Robbie Fowler den schnellsten Hattrick in der Geschichte der Premier League im roten Trikot schoss – Weil wir Kolo Touré ein neues Leben geschenkt haben – Weil mit Alex Raisbeck ein Schotte unser erster Star war – Weil uns auch ein Weltstar namens Karl-Heinz Riedle nicht helfen konnte, wir aber dennoch erfolgreich wurden – Weil Tommy Smith unser »Anfield Iron« ist – Weil Martin Škrtel unser Chuck Norris ist – Weil John Toshack bei uns spielte – Weil wir mit Kevin Keegan den ersten medialen Star des Fußballs hatten – Weil John Barnes aus einem Londoner Vorort kam und die Welt oder zumindest Liverpool eroberte – Weil Michael Owen Erfolg hatte, obwohl die Fans ihn nie richtig liebten – Weil Emile Heskey nur bei uns das Tor traf – Weil wir Pepe Reina haben und er uns in seiner ersten Saison den FA Cup sicherte – Weil der »Supersub« David Fairclough 1977 das Spiel gegen Saint-Étienne entschied – Weil Xabi Alonso kam, sah und sofort siegte – Weil wir Fernando Torres' Debütsaison mit eigenen Augen sehen durften – Weil wir einen Dietmar Hamann in Bestform hatten – Weil Markus Babel den europäischen Glanz mitbrachte und uns 2001 zum Sieg führte – Weil nicht nur Milan in den späten 1980ern einen starken Angriff hatte

2. KAPITEL

UNSERE GROSSEN TRAINER 65

Weil Bob Paisley eine Legende ist und die Reds noch besser machte als Bill Shankly vor ihm – Weil Kenny Dalglish mit Liverpool ALLE Hochs und Tiefs miterlebte – Weil Gérard Houllier den »Spice Boys« ein Ende setzte und den Klub wieder auf die richtige Bahn brachte – Weil Joe Fagan ein ganz großer Trainer und der beste Assistent, den man sich vorstellen kann, war – Weil wir Bill Shankly als

unsere Legende bezeichnen dürfen – Weil wir Brendan Rodgers haben – Weil Brendan Rodgers als Assistent des Platzwarts anfing und nun mit Liverpool in neue Sphären vorstößt – Weil Brendan Rodgers die besten Sprüche macht

3. KAPITEL

ES GIBT NUR EINEN LUIS SUÁREZ 83

Weil Luis Suárez immer für uns schoss – Weil Luis Suárez nicht nur beißen, sondern auch emotional sein kann – Weil wir einen temperamentvollen und torsiheren Luis Suárez hatten

4. KAPITEL

LIVERPOOL UND SEINE ENDSPIELE – EINE GANZ EIGENE GESCHICHTE 89

Weil wir uns 2005 den Sieg in der Champions League erkämpften und für eines der besten Endspiele aller Zeiten sorgten – Weil wir Alavés 2001 fast den Sieg schenkten und sie ihn dann uns – Weil wir ein Händchen für spannende Endspiele haben – Weil Bruce Grobbelaar zuerst den Dudek machte – Weil das FA-Cup-Finale 2006 gegen West Ham United als »The Gerrard Final« in die Geschichte einging – Weil uns Djimi Traoré den FA Cup 2005 kostete, er aber in Istanbul dennoch umjubelt wurde

5. KAPITEL

TANZ UND MUSIK 101

Weil wir den Dudek-Dance haben – Weil unsere Spieler aus Liebe zu unserer Stadt und dem Verein einen Rap geschrieben haben – Weil wir einen tanzenden Daniel Sturridge haben – Weil Fans im Pink-Floyd-Song »Fearless« »You'll Never Walk Alone« sangen – Weil die Beatles aus Liverpool kommen und inoffiziell unsere Fans sind – Weil wir »You'll Never Walk Alone« zum Fußballsong erklärt haben – Weil Die Toten Hosen unsere größten Fans in Deutschland sind und uns mit »You'll Never Walk Alone« bei ihren Konzerten ehren

6. KAPITEL

UNSERE TRAGÖDIEN 113

Weil wir trotz mancher Rückschläge große Erfolge feierten – Weil wir versuchen, Heysel wiedergutzumachen – Weil uns Hillsborough noch enger zusammenschweißte – Weil bei uns die »Sun« nicht mehr aufgeht – Weil es die Kampagne »JFT96« (»Justice for the 96«) gibt

7. KAPITEL

KAMPF UM LEBEN UND TOD 125

Weil wir José Mourinho zweimal an einem Sieg in der Champions League hinderten – Weil wir Rekordsieger im Ligapokal sind, und, was viel wichtiger ist, United ihn nur halb so oft gewann – Weil nicht nur Sir Alex Ferguson ein Tagebuch hatte, sondern auch Joe Fagan – Weil wir Manchester United eine Liga tiefer schossen – Weil die Anfield Road im Gegensatz zum Old Trafford niemals leise ist – Weil wir die Größten in Europa sind – Weil wir die Mutter aller Derbys haben – Weil wir das Merseyside Derby gegen Everton haben – Weil unsere Rivalität zu ManUnited legendär ist

8. KAPITEL

FANS, FANS, FANS UND ANFIELD 149

Weil der große Nelson Mandela unser Fan war – Weil Samuel L. Jackson unser Fan ist und »The 51st state« in Liverpool spielt – Weil James Bond die Anfield Road liebt – Weil Anfield eine riesige Familie ist und keine Grenzen kennt – Weil die Loyalität unserer Fans einfach unbeschreiblich ist – Weil die Anfield Road einfach das geilste Stadion der Welt ist – Weil die Welt den FC Liverpool liebt – Weil wir die besten Banner der Geschichte haben – Weil das »This is Anfield«-Schild am Ausgang des Spielertunnels jedem Gegner Angst und Schrecken einflößt – Weil wir die schönsten Schals haben

9. KAPITEL

VON LIVERPOOLER SOAPS, SCOUSERS UND ANDEREN SKANDÄLCHEN 169

Weil wir Soap-würdige Dramen haben – Weil wir John W. Henry und vor allem seinen Twitter-Account haben – Weil wir unsere ehemaligen Besitzer Tom Hicks und George Gillett selbst zum Weggang bewegt haben – Weil wir Scousers sind – Weil bei uns alles billig begann und enorm teuer wurde – Weil wir Transferrekorde aufstellten – Weil unser Heimtrikot das schönste der Welt ist – Weil unsere Auswärtstrikot kreativ, merkwürdig, aber dennoch liebenswert sind – Weil die weißen Anzüge der Spice Boys so schlimm waren, dass sie fast schon wieder cool

waren – Weil die Spice Boys immer für Gesprächsstoff sorgten – Weil wir auch schöne Anzüge haben – Weil wir einfach alles dem Bier zu verdanken haben – Weil der Mersey durch Liverpool fließt und die Lebensader unserer wundervollen Stadt ist – Weil John McKenna ein Visionär war – Weil allein Daniel Agger ausreichend Tattoos für die gesamte Mannschaft hat – Weil auch wir Djibril Cissé's Haare genießen durften

10. KAPITEL

UNSERE JUNGSPUNDE 193

Weil wir Daniel Sturridge mehr zu schätzen wussten als Chelsea – Weil wir einen Raheem Sterling haben und ihr nicht! – Weil Lucas Leiva sich immer wieder nach oben kämpft – Weil wir Philippe Coutinho nach Liverpool gelockt haben – Weil sich das deutsche Megatalent Emre Can für einen Wechsel zu uns entschieden hat – Weil wir junge Spieler zu ganz Großen machen – Weil die Zukunft des FC Liverpool einfach großartig zu werden scheint

11. KAPITEL

DIE UNANFECHTBARE TRADITION 209

Weil wir einen Haufen Pokale in der Vitrine stehen haben – Weil wir bis 2008 englischer Rekordmeister waren, ohne die Premier League bis dahin überhaupt gewonnen zu haben – Weil unsere Geschichte und Tradition unanfechtbar sind – Weil wir in unserer ersten Saison gleich Meister wurden – Weil unsere größten Legenden uns stets treu bleiben

12. KAPITEL

GESCHICHTEN NEBEN DEM PLATZ 217

Weil wir unser erstes Spiel gegen Rotherham Town nur mit Schotten bestritten und dennoch gewannen – Weil die erste Spielzusammenfassung in »Match of the Day« ein Spiel Liverpools gegen Arsenal war – Weil wir unsere eigene »Trainerakademie« hatten – Weil auch wir vor Transferfehlern nicht gefeit sind – Weil wir auch eine tolle Frauenfußballmannschaft haben – Weil es Steven Gerrard einfach verdient, als Liverpools Kapitän einmal Meister zu werden – Weil wir Enfants terribles mögen

LIVERPOOL MUSS MAN LIEBEN

Vorwort

Ein Junge ausm Osten auf der Insel? Jaja, so war das damals Anfang/Mitte der 1990er-Jahre. Ich bin ein Wendekind. Irgendwie noch stolz darauf, in der DDR (immerhin hat die Bundesrepublik uns im Fußball nie schlagen können) geboren zu sein, aber auch nicht böse, dass ich von Beginn meines Lebens an reisen durfte.

Die ersten Ausflüge in die weite Welt führten mich nach England, da mein Vater immer wieder in dieses faszinierende Land wollte. Und was soll der kleine Sohn auch sagen? Er musste mit. So kam es, dass wir Jahr um Jahr auf die Insel reisten. Mal ganz nach Norden, bis an die Grenze zu Schottland, mal bis nach Cornwall – aber immer war es schön! Während einer dieser Reisen kamen wir auch nach Liverpool.

Und ich war schnell von der Stadt begeistert! Die Gebäude, das Essen in Chinatown, die Docks und natürlich der Liverpool Football Club. Er war allgegenwärtig. Zugegeben, Everton war es irgendwie auch. In der Hafenmetropole gibt es keine Grenze zwischen Rot und Blau-Weiß. Warum hat mich dann aber der rote Klub so fasziniert? Ich weiß es nicht. Vielleicht haben damals auch Die Toten Hosen und später natürlich die Siege gegen Alavés und den AC Mailand geholfen.

Wer in jener Nacht 2005 in Istanbul nicht zumindest einen Hauch von Sympathie für Liverpool empfand, dem ist nicht zu helfen. Ich wurde zu einem noch größeren Fan. Ich weiß noch, wie ich daheim saß und heimlich das Spiel geschaut habe – ich war 15, das Spiel war an einem Mittwochabend und am nächsten Tag war früh wieder Schule. 0:3 zur Halbzeit, doch dann kam Didi Hamann! Ich liebe diesen Kerl bis heute. Wie er die Mannschaft antrieb, wie Xabi Alonso dann zum Ausgleich traf und Jerzy Dudek

am Ende auf der Linie tanzte – Gänsehaut, Emotionen pur, einfach unglaublich!

Natürlich haben damals auch in Deutschland die Fans auf eine entsprechende Fortsetzung gehofft. Nach 2001 nun wieder einen großen Pokal gewonnen, das war doch in den 1970er- und 1980er-Jahren ganz ähnlich gewesen! Aber es hat nicht so funktioniert. Einen FA Cup, einen League Cup und einen Sieg im Charity Shield gab es seitdem. Die Ausbeute ist ernüchternd und die Anhänger warten so sehr auf einen weiteren Titel – auch wenn es natürlich nicht nur darum geht. Aber ein Titelchen ist doch auch ganz nett ...

Und da kommen wir auch schon in die Moderne. Liverpool kann wieder ernsthaft Titel gewinnen! Die Mannschaft ist grandios, gespickt mit jungen Kerlen und geführt von den alten Spielern. Nun kommen auch noch Spieler wie Emre Can oder Adam Lallana dazu. Die Euphorie ist riesig, seit Brendan Rodgers das Sagen hat. Wie das Team spielt! Grandios! Taktisch variabel, schnell und echt schön anzusehen. In der vergangenen Saison hätte es fast mit dem Meistertitel geklappt – kurz vor der Zielgeraden sollte es dann doch nicht sein. Aber dafür kämpfen wir alle zusammen weiter! Die Anfield Road wird die Mannschaft zum Titel singen und tragen, dafür haben die Fans die Kraft.

Die Zukunft sieht glänzend aus, das Rot strahlt heller als je zuvor und neue Titel sind am Horizont zu sehen. Ich möchte Stevie G unbedingt den Meisterpokal in den Himmel recken sehen. Und es wird ihm noch gelingen. Da bin ich mir sicher. »You'll never walk alone«.

Fabian Biastoch

1. KAPITEL

LIVERPOOLER SPIELERLEGENDEN





1. GRUND

Weil Steven Gerrard DIE Legende des modernen Liverpool ist

»Es bedeutet alles für mich, für diesen Klub spielen zu dürfen. Ich würde für den Rest meines Lebens hier unterschreiben, wenn es denn Liverpool will.«¹ – Worte von Steven Gerrard. Worte, die verdeutlichen, was dieser Verein für Stevie G bedeutet und was Stevie G für diesen Verein bedeutet.

Unmittelbar vor den Toren Liverpools geboren, kam er schon am ersten Tag seines Lebens mit den Reds in Kontakt. Sein Vater führte ihn an den Klub heran, Gerrard selbst war auch von den schrecklichen Ereignissen in Sheffield im Jahr 1989 betroffen. Das jüngste der 96 Opfer war sein Cousin Jon-Paul. Zum 20. Jahrestag der Katastrophe sagte er in einem Fernsehinterview mit der BBC: »Es war schwer zu akzeptieren, dass einer deiner Cousins sein Leben gelassen hat. Die Reaktion seiner Familie hat mich zu dem Spieler werden lassen, der ich heute bin.«² Auf der letzten Seite seiner im September 2006 erschienenen Autobiografie stehen noch die Worte: »Ich spiele für Jon-Paul.«³

Der Mittelfeldspieler ist auf ewig mit unserem Klub verbunden. Kaum jemand hat einen solchen Spieler in seinen Reihen. Dabei hätte es ganz anders kommen können. Als er ein Junge war, klopften auch Manchester City und die Rivalen von United an. Ein Wechsel kam nicht zustande und Stevie G blieb bis heute bei seinem FC Liverpool. Sir Alex Ferguson, immerhin Trainer von Manchester United, lobte ihn in den höchsten Tönen: »Ich habe ihn schon ein paar Mal beobachtet, und überall, wo der Ball ist, ist auch er. Er hat einen unfassbaren Motor, ein unbändiges Verlangen. Jeder würde Gerrard holen.«⁴

Seit seinem ersten Spiel am 29.11.1998 hat er mehr als 660 Spiele im roten Trikot absolviert und in seiner Laufbahn alles gewonnen –

bis auf einen Meistertitel. Immer wieder verfehlte er knapp den Sieg in der Premier League. Dabei holte er den englischen Supercup (Community Shield), den europäischen sowie je einmal bisher den UEFA-Pokal und die Champions League. Nach dem denkwürdigen Finale 2005 nahm er den Henkelpott mit auf sein Zimmer. »Ich habe mit ihm in meinem Hotelzimmer geschlafen. Ich wollte ihn nicht aus den Augen lassen. Wäre ich aufgewacht und jemand hätte ihn genommen, hätte ich einen Teil von mir verloren«, sagte er später.⁵

Dass er den wichtigsten Pokal des Vereinsfußballs einmal gewinnen würde, war zwar in jungen Jahren nicht sicher, doch aber absehbar gewesen. Zusammen mit Michael Owen spielte er einst in den Nachwuchsteams der Reds, durfte jedoch im Gegensatz zu Owen nicht auf das Fußballinternat. Stattdessen biss er sich von einem U-Team zum nächsten durch und schaffte den Sprung in die Profielig. Nur fünf Jahre nach seinem Debüt durfte er sich auch die Binde des Kapitäns überstreifen. »Der Trainer hat immer gesagt, dass ich eines Tages den Liverpool Football Club auf das Spielfeld führen werde«, sagte er nach der Bekanntgabe. »Ich habe John Barnes beobachtet und immer davon geträumt, eines Tages das Team, das ich so sehr liebe, als Kapitän anzuführen.«⁶

Anders als Eigengewächs Carragher führte Gerrard auch die englische Nationalmannschaft als Skipper an und blutete für die Three Lions ebenso wie für die Reds. Nach dem Rücktritt von John Terry übernahm er endgültig die Binde und marschierte bei der Europameisterschaft 2012 als Erster aufs Feld.

So wird er es auch noch einige Jahre in Liverpool machen. Aktuell läuft sein Vertrag noch bis 2015, doch von Müdigkeit ist nichts zu spüren. Seine Zeit als Scouser ist noch lange nicht beendet, er will die Massen an der Anfield Road begeistern, auch nach mehr als 16 Jahren noch. Wie sehr ihm das gelingt, spiegelt die Fanumfrage »100 Players Who Shook The Kop« wider: 2006 wurde er hinter Kenny Dalglish Zweiter, 2013 vor Dalglish Erster.⁷ Das sagt alles über die Bedeutung des Steven Gerrard für den FC Liverpool.

Umso bitterer war es, dass ausgerechnet er in der Saison 2013/14, in einer der letzten Partien des Jahres, gegen Chelsea einen vernichtenden Fehlpass spielte. Die Blues gewannen und schmissen die Reds aus dem Titelrennen. Doch Stevie G kann wieder lachen, weiß er doch, dass der LFC eine bombenstarke Truppe mit einem großartigen Trainer hat und er noch immer das erste Mal in seiner Karriere Meister werden kann.

2. GRUND



Weil wir Sami Hyypiä unsere Abwehssäule nennen durften

1995 absolvierte Sami Hyypiä das eine oder andere Probetraining bei dem einen oder anderen namhaften Klub in Europa. Darunter soll sich auch Werder Bremen um eine Unterschrift des Finnen bemüht haben. Doch nach einer erfolgreichen Zeit in der Heimat – bei MyPa – zog es ihn in die Niederlande, zu Willem II Tilburg. Hier zeigte der großgewachsene Abwehrrecke zum ersten Mal in einer größeren europäischen Liga sein Können. Mit dem recht kleinen Klub stieß er bis in den UEFA-Pokal vor und wurde 1999 Vizemeister. Kein Wunder, dass auch die größeren Vereine des Kontinents an seine Tür klopfen.

So geschehen ein Jahr vor der Jahrtausendwende. Und vor der Tür stand kein Geringerer als der damalige Trainer des FC Liverpool, Gérard Houllier. Der Franzose hat gerade erst als Technischer Direktor die Équipe Tricolore zum WM-Titel geführt und danach die Reds übernommen. Mit ihm wollten sie, wollten wir wieder in die Nähe der alten Erfolge. Dass dies gelang, ist auch Sami Hyypiä zu verdanken. Campino, Freund von Hyypiä und Fan des FC Liverpool, sagte auf einem Konzert⁸ einmal, dass der Finne die Abwehssäule der Reds gewesen sei und für die zehn Jahre an der Anfield Road ein Testimonial Match bekommen müsste.

Warum war der Finne so beliebt? Ganz einfach. Er war nicht nur Bestandteil der erfolgreichen Elf von 2001, die UEFA-Pokal und FA Cup holte, sondern er war eine Leitfigur – vom ersten Training in Rot an. Er schoss das entscheidende Tor gegen Juventus Turin, das den Weg ins Champions-League-Finale 2005 ebnete. Und alle Fans des LFC wissen, dass wir dieses auch gewonnen haben.

Als »eine Art Halbgott« bezeichnete Campino seinen Freund einst in einem Zeitungsinterview. Fast so beliebt wie die Beatles soll er gar gewesen sein. »Aber ein Typ wie Sami dreht deswegen nicht durch. Er hält anderen die Türe auf, er sagt Danke. Er bleibt bescheiden und aufrichtig«, sagte der Sänger weiter über seinen Freund. »Er war nie verschlagen, sondern hat immer mit offenem Visier gekämpft und hat sich nie zum Kasper machen lassen. Das alles ist bei ihm eine innere Charakterfrage.«⁹

Hyypiä hat immer alles für den Verein gegeben. Das zeigte sich auch 2003. Hyypiä war von Anfang an ein Leitwolf und einer der Stellvertreter des jeweiligen Kapitäns gewesen. Als Robbie Fowler und Jamie Redknapp 2002 den Klub verließen, übernahm der Finne die Binde, musste sie aber nur ein Jahr später an den jungen, aufstrebenden Steven Gerrard abgeben. Anstatt zu meckern, gar öffentlich Kritik zu üben, machte er einfach weiter. Alles für die Reds eben.

In seinem letzten Spiel kam er für Steven Gerrard in die Partie. Der Kapitän kam, mit der Binde zwischen den Zähnen, auf seinen Vorgänger im Amt des Mannschaftsführers zugerannt, das Stadion erhob sich ein letztes Mal für seine Abwehrsäule. Nach Abpfiff musste er sich Tränen aus dem Gesicht wischen, die Mannschaft und die Fans wusste, wen sie 2009 verabschiedeten. 2013 wählten die Fans den Abwehrspieler auf den zehnten Rang von »100 Players Who Shook The Kop«¹⁰. Damit war er nach Eigengewächs Jamie Carragher der zweitbeliebteste Verteidiger in der Gunst der Scousers.

Oft werden diese verdienten Spieler in die Geschäfte des Klubs eingebunden. Doch Hyypiä wollte noch weiterspielen. Ihn zog es zu

Bayer Leverkusen, wo er noch zwei Jahre spielte und schließlich als Cheftrainer arbeitete. Im Jahr des Erscheinens dieses Buches musste er leider gehen. Auf Twitter wurde schnell gesagt, dass wieder eine Mannschaft erfolgreich gegen ihren Trainer gespielt habe. Hyypiä selbst meinte emotional: »Ich war hier ja schon eine lange Zeit und hatte viel Spaß, hier zu spielen und hier zu arbeiten.«¹¹

Mit Leverkusen kehrte er auch an die Anfield Road zurück. In einem Freundschaftsspiel unterlag Bayer im August 2012 zwar deutlich mit 3:1, doch die Kop und das gesamte Stadion feierten den gegnerischen Trainer wie kaum jemals zuvor.



3. GRUND

Weil Jamie Carragher eine noch größere Legende ist als Sami Hyypiä

Wenn wir Sami Hyypiä bereits als Legende bezeichnet haben, dann ist Jamie Carragher es umso mehr. Als Verteidiger schaffte er es 2013 bei »100 Players Who Shook The Kop«¹² auf einen sensationellen siebten Rang. Als Verteidiger wohlgermerkt!

Carra ist durch und durch ein Scouser. Er hat nie woanders gespielt und alles gewonnen außer der englischen Meisterschaft. Seit seinem Debüt 1997 stand Carra in 737 Spielen für den FC Liverpool auf dem Platz, auf der europäischen Bühne kam er auf sagenhafte 150 Einsätze. Doch nicht nur seine Statistik, sondern vielmehr sein Charakter war so wichtig fürs Team. Keeper Chris Kirkland sagte einmal über ihn: »Er ist immer das Herz und die Seele der Runde. Wenn wir ein Spiel gewinnen und feiern gehen, ist er der Erste am Mikro. Er springt auf die Bühne und versucht, alle anderen mitzuziehen. [...] Jeder Klub bräuchte jemanden wie Carra. Teamgeist kann man nicht kaufen, und wenn er dabei ist, ist die Stimmung in der Kabine immer super.«¹³

Und auch sein letzter Trainer an der Anfield Road, Brendan Rodgers, sprach in den höchsten Tönen vom damals dienstältesten Profi. Ein »Modellathlet« sei er, jemand, der im Spiel für Ordnung Sorge: »Man braucht in seiner Mannschaft eine laute Stimme und keine ist lauter als Carras!«¹⁴

Angefangen hat Carragher seine Karriere im Jugendbereich der Reds. 1997 kam er als fast 19-Jähriger in Middlesbrough zu seinem Profidebüt, und gleich bei seinem ersten Auftritt an der Anfield Road köpfte er sein erstes Tor. The Kop bebte, die Fans wussten, eine Legende wurde in diesem Spiel gegen Aston Villa geboren. In den Folgejahren spielte er auf der rechten Abwehrseite eine Saison nach der anderen auf höchstem Niveau. Als Markus Babbel kam, wechselte er nach links, und Rafael Benítez sah in ihm einen perfekten Innenverteidiger. Gedacht, getan – und gedankt im Champions-League-Finale 2005 in Istanbul, als Carra eines seiner größten Spiele zeigte. »Es gibt Spieler, die talentierter sind, aber niemand kann je von mir behaupten, ich würde nicht 100 Prozent geben«¹⁵, eine typische Aussage Carras, die sich damals mehr als jemals zuvor bestätigen sollte.

Liverpool lag zur Halbzeit schon 0:3 gegen Milan zurück, doch nach der Pause sorgten die Reds für eine Sensation: Innerhalb von nur sechs Minuten kamen sie, angetrieben vom eingewechselten Didi Hamann, zum Ausgleich. Die Säule in der Innenverteidigung in jener Nacht hieß Sami Hyypiä, doch neben ihm war eine Mauer namens Jamie Carragher. Sein Tackling gegen Kaká in der 81. Minute verhinderte einen Siegtreffer durch den Brasilianer, fünf Minuten später kreuzte er Andrij Schewtschenko entscheidend und verhinderte den späten Knock-out.

Sein wohl bestes Werk tat er aber an Jerzy Dudek. Im Elfmeterschießen stand der Pole unter dem gewohnten Druck. Hopp oder Top im Lottospiel vom Punkt. Carra wollte den Titel damals unbedingt haben und riet seinem Keeper, er solle den Grobbelaar machen. Das bedeutet: Tanzen. Ja, genau. Bruce Grobbelaar tanzte

auf der Linie hin und her, irritierte so sein Gegenüber. Sehr ähnlich tat es auch Dudek. Er ging leicht in die Knie, hob die Arme und sprang auf der Linie umher. Diese Bewegung wurde später auch als »Dudek-Dance« berühmt und hielt sogar Einzug in britische Diskotheken. Und der Plan ging auf: Die Reds gewannen dieses denkwürdige Finale, obwohl sie schon am Boden gelegen hatten.

Einen solchen Spieler würde doch eigentlich jeder Trainer gern in seinem Team haben, oder? Nicht so der englische Nationaltrainer seinerzeit. Sven-Göran Eriksson setzte in der Innenverteidigung auf John Terry, Rio Ferdinand oder Sol Campbell. Ein Platz für Carra war somit nicht da. Letztlich diente er nur als Ergänzungsspieler, sowohl innen als auch rechts, wo er als Back-up für Gary Neville fungierte. Erst Steve McClaren wusste ihn zu schätzen, doch da wollte Carra nicht mehr. Er trat aus der Nationalmannschaft zurück, weil er sich nicht wertgeschätzt genug fühlte.¹⁶ Jeder Versuch des Nationaltrainers, ihn zum Bleiben zu bewegen, scheiterte. Später schaffte es Fabio Capello im Vorfeld der WM in Südafrika, Carragher zu einem Comeback zu überreden. 2010 lief der Defensivspezialist noch einmal im Shirt der Three Lions auf, um nach dem Turnier seinen endgültigen Abschied zu verkünden.

Nach dem Finale in der Königsklasse 2005 sagte Kaká, man müsse schon richtig gute Abwehrspieler haben, um Carra nicht als erste Wahl zu sehen. Doch auch Carragher selbst sagte immer wieder, dass nichts über seinen FC Liverpool ginge: »Bei mir gibt es so etwas wie ›nur England‹ nicht. Viele Fußballer, auch viele meiner besten Freunde, sagen, dass es das Größte sei, für dein Land bei einer WM aufzulaufen«, meinte er einmal und fügte hinzu: »Nicht aber für mich.«¹⁷ Liverpool habe im Kampf um seine Loyalität gegen England gewonnen, betonte der Abwehrrecke oft: »*God Save the Queen* bringt mein Blut nicht in Wallung. Wir singen an der Anfield Road *You'll Never Walk Alone* und jeder versteht es. Es ist etwas Besonderes, nebeneinander zu stehen, gemeinsam durch dick und dünn zu gehen, bei Wind und Regen.«¹⁸

Diese Einstellung und sein unverwechselbarer Charakter haben ihn zu einer der größten Legenden in unserem Klub werden lassen. Noch heute sitzt er auf der Tribüne, fiebert mit seinen ehemaligen Teamkollegen, die er erst im Sommer 2013 verlassen hat, mit. Alles hat er erreicht, doch Meister wurde er nie. Vielleicht siegt die Elf von Brendan Rodgers und vielleicht denkt sie dabei an Jamie Carragher.

4. GRUND



Weil DER Steve McManaman ein Roter war

»McManaman can.« Ja ja, schon früh wusste man in Liverpool, was der damals junge Kerl alles draufhatte. Er ist bis heute der erfolgreichste englische Fußballer im Ausland. Immerhin hat er mit Real Madrid zweimal die Champions League gewonnen. Und wo hat er sein Handwerk gelernt? Beim Liverpool Football Club.

Steve McManaman war ein Modellathlet. Immerhin hatte er sich immer wieder mit Cross-Country-Läufen fit gehalten. Er war ein brillanter Fußballer, was man schnell auch in Liverpool sah. Kenny Dalglish berief ihn in seinem letzten Jahr als Trainer in den Profikader und wusste sofort, dass er einen sehr talentierten jungen Mann vor sich hatte. Schon als kleiner Junge war ihm das anzusehen, wie sich sein Vater einmal erinnern sollte: »Wir haben noch einen anderen Jungen, er ist zehn Jahre alt, und wenn er eine Dose auf der Straße sieht, läuft er drum herum. Steven war genau das Gegenteil.«¹⁹

In den folgenden Jahren wurde er trotz seines jungen Alters zu einem wichtigen Spieler im Team der Reds. Im FA-Cup-Finale 1992 führte er sein Team zum Sieg, legte das 1:0 von Michael Thomas auf und wurde später wohlverdient zum »Man of the Match« gewählt. Der erste Titel war sicher. Die Trophäenjagd des Klubs war aber

zu Ende. In den folgenden Jahren war auch McManaman immer wieder mit kleineren Verletzungen außer Gefecht gesetzt und der Ruhm schien ihm etwas zu Kopf zu steigen. Die »Spice Boys« waren in jenen Tagen in aller Munde – die oft erwähnten cremefarbenen Anzüge waren nur ein Highlight –, weniger hingegen die sportlichen Erfolge.

Auch der Mittelfeldspieler wurde nun immer wieder kritisiert; er schieße zu wenig Tore. Dabei legte er umso mehr auf, wovon gerade Robbie Fowler und später auch Michael Owen profitierten. Das Talent war in der Mannschaft vorhanden, Coach Roy Evans ließ McManaman schließlich auch freier spielen, doch große Erfolge gab es nicht zu verbuchen.

Dass der Nationalspieler aber auch Tore schießen konnte, bewies er 1995 im »McManaman-Finale« des Ligapokals. Zwei Tore in der 37. und 68. Minute brachten Liverpool den nächsten – und auf lange Zeit letzten – Titel. Dennoch wurde McManaman als einer der besten englischen Fußballer seiner Zeit angesehen und neben Ryan Giggs als das größte Talent auf der Insel bewertet. Also kamen auch schnell die großen Klubs vom Kontinent auf den Star zu, der seinen Ruhm in England sichtlich genoss. Der FC Barcelona stand kurz vor einer Verpflichtung, doch 1999 machte Real Madrid das Rennen.

Damit waren beide Seiten zufrieden. Liverpool, die unter Neu-Trainer Gérard Houllier den Laden wieder aufräumen und sich von den »Spice Boys« verabschieden wollten, und natürlich Real Madrid, die sich einen neuen Star sicherten. Nun ja, Real wollte den ablösefrei verpflichteten Mittelfeldspieler dann aber doch recht schnell für viel Geld wieder loswerden. Dummerweise funktionierte dieser Plan nicht so, wie er in der Theorie klang. Also mussten sie sich mit McManaman arrangieren und stellten fest, dass der Engländer sogar richtig Fußball spielen konnte. Ein Traumtor in seinem ersten Champions-League-Finale gegen Valencia im Jahre 2000 belegte das nur. Zwei Jahre später spielte er wieder im

Endspiel und wieder gewann er. Damit war er nicht nur der erste Engländer, der die Königsklasse mit einem ausländischen Klub gewann, sondern auch der erste Engländer, dem dies zweimal gelang.

Doch so richtig überzeugt waren die Königlichen von ihrem Transfer nicht. Egal, welcher Trainer das Sagen hatte, viel Einsatzzeit bekam McManaman nicht. Und wer lockte auf einmal? Kevin Keegan mit Manchester City und dem »Spice Boy« Robbie Fowler! Also schnell Koffer gepackt und wieder zurück nach England. Hier beendete er seine Karriere als »der erfolgreichste Export Englands«, wie die UEFA auf ihrer Homepage schreibt.²⁰

Der Journalist Tony Barrett beschrieb Steve McManaman als einen der besten Spieler, die das Liverpool-Trikot in den 1990er-Jahren getragen haben: »Von Anfang an gab es großes Aufsehen um ihn. Er kommt aus Kirkland und jeder auf der Scotland Road sprach über Steve McManaman. Sobald er kam, hat man auch sofort gesehen warum. Er konnte Verteidiger mit Leichtigkeit zur Verzweiflung bringen. Er war von Natur aus talentiert, aber immer wieder wird vergessen, wie viel er auch gearbeitet hat. Niemand rannte mehr als er. Er war ein Athlet und rannte und rannte.«²¹ Heute rennt er nicht mehr so viel. Heute steht er vor allem als TV-Experte vor der Kamera.

Und auch noch in seiner Funktion als Fußballrentner beobachtet er seinen früheren Klub aus Liverpool ganz genau. Für die aktuell so gute Zeit bei den Reds hat er schnell einen »Schuldigen« ausgemacht: »Der entscheidende Mann ist Trainer Brendan Rodgers«, sagte er in einem Interview. »Er hat Selbstvertrauen ins Team gebracht – und vor allem hielt er konsequent an seiner Philosophie fest, mit einer bestimmten Art und Weise Fußball zu spielen.«²²